

TRO DER TRAFFO

Organ der Leitung der BPO
der SED des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 2 19. Januar 1981
33. Jahrgang
0,05 M

Alles für das Wohl des Volkes, für das Glück des Menschen – das ist der Sinn des Sozialismus!

Für diese Ziele lohnt sich jeder Einsatz



9. Tagung der Kreisleitung der SED Berlin-Köpenick beschloß Volkswirtschaftsplan des Stadtbezirks

Am 6. Januar 1981 fand die 9. Tagung der Kreisleitung der SED Berlin-Köpenick statt. Als Gast nahm an dieser Tagung der Abteilungsleiter Wirtschaftspolitik der Bezirksleitung der SED Berlin, Genosse Harri Graf, teil.

Werkträgern aus zahlreichen Betrieben mit eigenen konkreten Vorschlägen zum Aufruf der elf Lichtenberger Bestarbeiter vor.

Sechs Genossen ergriffen in der sich anschließenden Diskussion das Wort.

In seinem Schlußwort betonte das Mitglied des Sekretariats der Bezirksleitung Berlin der SED und 1. Sekretär der Kreisleitung Köpenick, Genosse Otto Seidel, es gehe beim Aufruf der Lichtenberger und des Briefes der Mansfelder in unseren Betrieben nicht um eine Anschlußbewegung. Vielmehr gäbe uns der Aufruf Anregung dafür, wie im spezifischen Bereich noch vorhandene Reserven zu erschließen seien.

(Fortsetzung Seite 3)



In ihrem Sinne wollen auch wir wirken

Unter der Losung „Im Geiste von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg für Sozialismus und Frieden – vorwärts zum X. Parteitag der SED!“ reihten sich die TROjaner in den Zug derer ein, die bis zum April dieses Jahres eine zusätzlich abgesetzte Tagesproduktion zum Plan realisieren wollen.

Auf dem Zentralfriedhof legten Mitglieder der Parteileitung anlässlich der 62. Wiederkehr der Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg Blumengebinde nieder (Foto unten).



Mein Standpunkt



Bruderbund sichert uns den Frieden

Ein wichtiger Punkt im Artikel des Genossen Erich Honecker scheint mir die Betonung der langfristigen Zusammenarbeit zur Lösung wichtiger Fragen der Gegenwart, wie zum Beispiel die stabile Energie- und Rohstoffversorgung, zu sein. Ebenso die immer wirksamere Verbindung der Vorzüge des Sozialismus mit den Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution und die Forcierung der Anstrengungen beider Länder – der DDR und der UdSSR –, die materiellen und geistigen Potenzen für die Errichtung der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft, für die Festigung der gesamten sozialistischen Gemeinschaft zu vereinen. Denn dieser Weg garantiert uns eine sichere ökonomische, aber auch militärische Grundlage, das erreichte materielle und kulturelle Lebensniveau zu schützen und immer weiter auszubauen – das heißt, die Beschlüsse von Partei und Regierung allseitig verwirklichen zu können in der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik.

**Jörg Wolter, OZ
Vorsitzender DSF-
Bereichsvorstand O**

Parteitagswort

Gerade wir als Leiter

tragen hier Verantwortung

Wer den Aufruf der Lichtenberger Bestarbeiter richtig gelesen hat, kommt unweigerlich darauf, daß es heute nicht mehr schlechthin auf die Planerfüllung ankommt. Vielmehr legen wir die Betonung auf das schlichte, doch äußerst bedeutungsvolle Wort **tägliche Planerfüllung**.

Genosse Edmund Funke hat für das Kollektiv der Wandlerbauer gesprochen. Das bedeutet: sowohl für die Kollektive der einzelnen Werkstätten als auch für das Leitungskollektiv, denn da gibt es in der



Genosse Wolfgang Krause

Zielstellung keine Unterschiede. Aber die Leiter müssen den Weg ebnen, auf dem das Ziel erreicht werden soll. Und hier muß jede Stunde genutzt werden, um die Effektivität, die wir brauchen, zu sichern. Die Reserven, die nutzbar zu machen sind, haben alle einen Namen: bessere Auslastung der Grundmittel durch mehrschichtige Nutzung (in der Wicklei bereits Wirklichkeit), Kontinuität in der Teilebereitstellung, gute Qualität in den angelieferten Teilen und bei der eigenen Arbeit, hohe Diszi-

plin bei der Ausnutzung der Arbeitszeit, ständige Vervollkommnung der technologischen Prozesse. Sicher keine leichten Aufgaben, aber leichte Arbeit beim Aufbau unserer Gesellschaft hat uns auch niemand versprochen. Deshalb hat jeder Leiter die Pflicht, Initiativen seines ihm anvertrauten Kollektivs zu unterstützen und sie zu fördern, wo immer es geht. Das ist meine Meinung.

**Wolfgang Krause
Abteilungsleiter
Wandlerfertigung**

In Vorbereitung der Vertrauensleutenvollversammlung:
Interview mit Genossen Bernd Blodau, BGL-Vorsitzender

Der Plan — unsere Sache

Redaktion: Auf der Grundlage wissenschaftlich-fundierter Planvorgaben arbeiten die Kollektive des Werkes mit Beginn des Jahres 1981 an der kontinuierlichen Erfüllung der Aufgaben. Welche Maßstäbe wird die bevorstehende VVV setzen?

Genosse Blodau: Das Stichwort ist gefallen — Kontinuität. Ich meine, Kontinuität der Produktion ist eine Schlüsselfrage für die erfolgreiche Erfüllung des 8ter Planes. Darunter verstehen wir mehr als das kontinuierliche Produzieren, sondern dies schließt ein, daß — sehr klug geplant, die Produktion vorbereitet wird, — die Kollegen wissen, was sie zu produzieren haben; das heißt, der Plan muß aufgeschlüsselt sein.

Aus diesem Wissen um die Geschehnisse heraus übernehmen die Kolleginnen und Kollegen auch höhere Aufgaben. Damit sichern sie nicht nur die Kontinuität der Produktion an jedem Tag, in jeder Woche usw., sondern sie sind bereit und schaffen mehr, als es der Plan vorsieht. Aus gewerkschaftlicher Sicht füge ich noch hinzu, daß damit die Wettbewerbsmethode „Persönliches Planangebot“ auch wirklich effektiv wirkt.

Zu beachten bleibt, daß wir nicht von einem x-beliebigen Tag an von Kontinuität reden können. Sondern diese beginnt bei Forschung und Entwicklung, wirkt von der Idee her bis zur fertigen Zeichnung, ja bis zur Absicherung des Materials und der Fertigung selbst. Ein sehr

wichtiger und letzter Aspekt: Zur Kontinuität gehört natürlich auch, daß die Kollektive periodisch darüber informiert werden, was geschafft wurde. Dazu nutzen wir im TRO z.B. Tagesausstoßpläne wie in Rummelsburg oder „Notizen zum Plan“.

Redaktion: Eine gute Arbeitsorganisation ist das A und O, will man die Kontinuität der Produktion sichern. Wie steht's damit in den Kollektiven?

Genosse Blodau: Das Jahr 1980 hat gezeigt, daß die Arbeitsorganisation auch für unser Werk immer wichtiger wird. Die WAO auszubauen, würde aber wohl an dieser Stelle zu weit führen. Ich möchte mich auf Fragen wie die Kooperation von Kollektiven, die aufeinander angewiesen sind, beschränken und auch auf solche Kollektive eingehen, die durch die zielgerichtete Rationalisierung höhere Leistungen erbringen.

Gute Beispiele finden wir im Transformatorenbetrieb, wo die Kooperationskette von der Vorbereitung an bis hin zum Schalten und Prüfen der Großtrafos ein hohes Niveau aufweist. Ein anschauliches Beispiel bildet auch die Fertigung der Wandlerwickler in der Wandlerwicklerei Rummelsburg, wo das gewachsene Bewußtsein jedes einzelnen für die tägliche Planerfüllung augenscheinlich ist. Die Kollegen sorgen und kümmern sich um den höchsten Ausstoß an fertigen Wickeln.



Neuer DRK-
Vorsitzender in N

Auf der Wahlversammlung der Grundorganisation TRO, Betrieb Niederschönhausen, am 2. Dezember 1980, wurde Kamerad Harry Neumann, Prüffeldleiter in QN, als neuer 1. Vorsitzender gewählt. Kamerad Kurt Reckziegel, der diese Funktion seit 1958 innehatte, wird nun als Stellvertreter des Vorsitzenden und als Kassierer wirken.

Folgende Kameraden wurden ebenfalls in die Leitung gewählt: Heinz Metzner, Bruno Drews, Horst Hösel, Christa Wilde, Monika Rad-dau.

Der Revisionskommission gehören an die Kameraden: Günter Kloss, Eugen Josten und Reinhard Bohlmann.

Kurt Reckziegel
Stellv. Vorsitzender

Wir wünschen der Grundorganisation Niederschönhausen, die vom DRK-Kreis-komitee zum wiederholten Male als vorbildliche Grundorganisation ausgezeichnet wurde, weiterhin viel Erfolg.

Kurz und knapp

Eine gelungene Veranstaltung

Am 19. Dezember 1980 fand im Karl-Liebnecht-Zimmer eine gemeinsame Veranstaltung der Fachsektionen der KDT unseres Betriebes „Transformatorenbau“, „Wandlerbau“ sowie „Schaltgeräte und Konsumgüter“ statt. Das Thema dieser gut besuchten Veranstaltung war die Auswertung der CIGRE-Tagung (UNO-Kommission für Elektrotechnik), die vor einiger Zeit in Paris stattfand und zu der auch Vertreter unseres Betriebes gereist waren.

In der Veranstaltung berichteten die Kollegen Prof. Dr. Müller und Dr. Schmidt. Prof. Dr. Müller referierte über allgemeine Probleme der CIGRE und einige spezielle Aspekte, die sich auf Grund der letzten Tagung ergaben. Dr. Schmidt zeigte einige neue Erkenntnisse auf, die sich speziell für den Bau von Leistungstransformatoren ergeben. Die Zuhörer bekamen nachdrücklich eine Vorstellung davon, welche Auswirkungen die Ergebnisse dieser CIGRE-Tagung auch auf die Gestaltung unserer Produktion haben werden.

Werner Wilfling, KDT

Arbeit und im täglichen Gespräch am Arbeitsplatz immer wieder gestellt und durch die zuständigen Leiter und Funktionäre beantwortet werden müssen.

Redaktion: Eine weitere, unbedingt wichtige Seite, mit der sich die Vertrauensleute beschäftigen werden, ist sicherlich der Aufruf der 11 Bestarbeiter Lichtenberger Betriebe, mit dem sie sich an alle Gewerkschafter der Hauptstadt wenden?

Genosse Blodau: Ja, ganz gewiß. Und in den Mittelpunkt der Diskussion zum Umsetzen des Aufrufs stellen wir TROjaner die Frage der Qualitätsarbeit. Wir sehen darin vor allen Dingen eingeschlossen, ehrlich, gut und kontinuierlich die Aufgaben zu erfüllen. Ganz besonders stellen wir uns als Gewerkschafter der Aufgabe, zu Ehren des X. Parteitages der SED den April zum Monat höchster Leistungen zu machen.

Nun kommt es darauf an, daß auch die nachgelagerten Kollektiv darum ringen, das eingeschlagene Tempo mitzuhalten und mithelfen, Hemmnisse zu beseitigen. Hemmnisse abzubauen bedeutet hier, beispielsweise nach Möglichkeiten zu suchen, die Trockenprozesse des Wandlers zu verringern. Erste Ideen gibt es.

Es zeichnen sich auch im Schaltgerätebetrieb solche Formen ab, daß die Produktionsvorbereitung des einen Kollektivs für das nachfolgende eine immer höhere Qualität annimmt. Als Beispiel seien die großartigen Leistungen der Schalterbauer bei der Herstellung von Trennschaltern mit neuen Antrieben genannt.

Gerade auf diese Prozesse richten wir natürlich auch die Initiativen im sozialistischen Wettbewerb. Und es sind zutiefst ideologische Fragen, die in den Gewerkschaftsversammlungen, den Schulen der sozialistischen

Was uns diesmal besonders auffiel:

„Wir haben da mal 'ne Frage“

...mit diesen Worten betreten die Brüder — der eine von ihnen ist in Ea tätig, der andere im GFA 1 — am ersten Freitag des Monats um 14 Uhr das Traditionszimmer. Die Schöffenkommision tagte; damit sparten die beiden einen Weg zum Gericht. Denn sie bekamen auch hier im TRO die rechte Antwort. Sogar aus berufenem Munde durch Richter Glowatsch vom Stadtbezirksgericht Köpenick. Er gab ihnen nach Anhören nicht nur auf die eine Frage in Sachen Erbschaftsangelegenheit die gewünschte Auskunft. Rund gerechnet 25 Minuten währte das Gespräch. Interessant war es, und für die beiden aus Ea und GFA 1 fand es nach der Arbeitszeit statt, Richter Glowatsch sparte je-

doch keine Mühe, während seiner Arbeitszeit zu uns ins TRO zu kommen und die Sprechstunde abzuhalten.

Warum nur nutzen so wenig TROjaner die öffentlichen Sprechstunden der Schöffenkommision? Kollege Gleinig denkt als Vorsitzender der Kommission mit Wehmut an Monate des Vorjahres zurück, als diese Sprechstunden einen größeren Zuspruch hatten. Bezüglich des Rechts gibt es doch wahrlich Themen genug, die auch den einzelnen interessieren. Die überfüllten Sprechstunden dienstags beim Stadtbezirksgericht sind Beweis dafür. Sind etwa die TROjaner so sehr mit Hemmungen beladen, oder woran liegt's? Das zu erfahren und noch dazu, welche arbeitsrechtlichen Fragen und andere Themen Sie über

die Betriebszeitung gern veröffentlicht sähen, würden wir durch Sie wissen wollen. Also schreiben Sie uns, wir sind für jeden Tip dankbar.

Ihre Redaktion

**DRK-Mitglieder,
bitte vormerken!**

Die Grundorganisation 1 des DRK im Hauptwerk führt am 5. März 1981 um 14.30 Uhr im Karl-Liebnecht-Zimmer ihre Jahresversammlung durch. Im Anschluß daran wählen wir das neue Betriebskomitee. Deshalb sind alle Kameradinnen und Kameraden aufgefordert, ihre Teilnahme zu garantieren.

Noch ein Hinweis: Bitte die Mitgliedsbücher nicht vergessen!

Ermel
Vorsitzender des Betriebskomitees der GO 1

Nachruf

Am 1. Dezember 1980 verstarb unser Kollege Horst Steuer, geboren am 31. Januar 1930, Mitarbeiter der Abteilung LIW.

Wir werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

*

Unser Kollege Otto Lehmann, geboren am 13. Februar 1903, Mitarbeiter der Abteilung LIW, verstarb am 23. Dezember 1980.

Wir werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Kollektiv der Betriebswache

Parteitagsinitiative: Ehrlich, gut und mehr

„... mit dem ist nicht leicht Kirschenessen“

● Gedanken von und über einen Leiter des O-Betriebes, dem die „Kernbauer“ am Herzen liegen

Gerade, als wir so richtig die Müdigkeit der überstandenen Festtage abgeschüttelt hatten und „ranklotzen“ wollten, war dies nicht möglich. Rummelsburg schickte nur ganz minimale Dampfmen gen durch die Rohre, und im TRO mußte allein am Donnerstag eine Vielzahl Produktionsarbeiter die Hallen verlassen.

Dann aber, am Freitag, kam die Wärme – und nicht nur die Kolleginnen und

Daß er als Leiter unbedingt auf solche Dinge wie Disziplin achtet, mag ein Satz andeuten, den der ständige AGL-Vorsitzende, Hans Engelhardt, äußerte: „Mit dem Kollegen ist nicht leicht Kirschenessen.“ Ja, und nun wollte ich es gerade wissen!

Genosse Beyer ist kein „Schreibtischhocker“. Obwohl mit ihm verabredet, war er im Büro nicht zu sehen. Im blauen Schlosseranzug kam er dann aber. Der Termin war ihm nicht entfallen. „Hier ist eine Hektik. Zwar nur eine Abteilung, die man am Halse hat, aber drei Kostenstellen, die es gegenwärtig in sich haben... Würste doch lieber im August gekommen. Da sieht's bei uns immer besser aus. Das alles produktionsseitig unter einen Hut zu kriegen – kein leichtes Unterfangen.“

**Das Beste zum
X-Parteitag!
Alles zum Wohle
des Volkes!**

Kollegen an den Werkbänken, in der Verwaltung freuten sich darüber, auch Abteilungsleiter Genosse Klaus Beyer war froh. „Ich werde ja nicht fürs Stillsitzen bezahlt. Will man etwas schaffen, muß man sich schon rühren, sich etwas einfallen lassen, wenn die Problemchen, die normal sind, dann zu Problemen heranwachsen wollen.

Vor Weihnachten war hier toll was los im O-Betrieb. Wir schufteten, von früh bis spät. Wenn dann solch eine Ruhe, wie gegenwärtig, erst Einzug hält, muß mächtig aufgepaßt werden. Da sind Ordnung und Disziplin schnell hin.“

Die Kernbauer standen in der letzten Zeitung, ich weiß! Woher? Na, ich sitze doch nicht nur daneben, wenn es um die Produktion geht und über solch einen Aufruf, wie ihn die Lichtenberger losjessen. Soll ich mal was verraten? Wenn die Kernbauer sich äußern, so halten sie Wort! Und sie wissen auch, daß sie sich auf die Kumpels rundum verlassen können, die ihnen helfen, die von Mtr und Tst. Die greifen ihnen nämlich unter die Arme und umgekehrt auch. Meine Aufgabe, das zu unterstützen, zu organisieren, das ist doch klar. Wenn einer wie ich 20 Jahre im Betrieb ist, hängt er mit Leib und Seele



„Das, was gestern noch genug war, reicht heute schon nicht mehr aus“, so die Worte des Genossen Klaus Beyer (Bildmitte). Und wenn es darum geht, wie das Mehr zu schaffen ist, berät er sich gern mit den Kollegen seiner Abteilung.

daran. Natürlich kostet es Gedanken, wenn kurzfristig Umstellungen in der Produktion sich notwendig machen. Doch die machen wir uns gern, die Gedanken, meine ich. Denn eine gute Arbeitsorganisation bringt nicht nur eine angenehme Arbeitsatmosphäre. Sie birgt auch mehr Scheine in der Lohntüte des einzelnen in sich. Apropos Lohn: Das „Abwandern“ aus unserer Abteilung liegt beinahe bei Null. „Schuld“ daran trägt die Einführung der Grundlöhne – davon bin ich überzeugt. Um 10 bis 15 Prozent höher ist jetzt der Lohn für den Werk tätigen. Diese sozialpolitischen Maßnahmen findet man jedoch nicht auf der Straße. Sie wollen erarbeitet

sein. Auch durch uns. Aus dem Reparaturwerk Halle-Büschdorf zum Beispiel kam ein Hilferuf zu uns, den Leuten der Kernfertigung. Diese hörten ihn natürlich, berieten gemeinsam und legten die Sofortmaßnahmen „Kürzung der Durchlaufzeiten“ fest. Und siehst Du, deshalb sehen es die Kernbauer als Ehre an, die Durchlaufzeiten der Kerne für die letzten beiden Großtrafos im I. Quartal um je zwei Schichten zu verkürzen. Dadurch gewinnen wir „Luft“ – oder besesr ausgedrückt: wir gewinnen Zeit für den Reparaturkern.

Ich unterstütze die Kollegen dabei nach bestem Wissen und Gewissen.“

Edith Schmidt

Jeder Gedanke, jeder Hinweis wird gebraucht!

Ein höheres Niveau der Arbeit steht im Vordergrund, wollen wir den zur Zeit erreichten Lebensstandard in unserer Republik beibehalten und weiter ausbauen. Genosse Klaus Beyer mit seinem Kollektiv der Abteilung machte sich darüber Gedanken, er äußert sich dazu. Wir möchten Sie, liebe TROjaner, zu einer Leserdiskussion auffordern. Bitte schreiben Sie uns unter dem Leitgedanken „Parteitagsinitiative: Ehrlich, gut und mehr! Was fördert, was hemmt unsere Initiative?“

- Was heißt für uns, ehrlich arbeiten?
- Welche Verantwortung trägt ein Leiter?

Fortsetzung von Seite 1

Für diese Ziele lohnt sich jeder Einsatz

Jede Parteileitung müsse ihren eigenen Standpunkt dazu haben und diesen im zu beschließenden Kampfprogramm der BPO verankern. Grundsätzlich gehe es darum, den April 1981 zum Monat der höchsten Planerfüllung zu machen. Gefordert dazu ist der konkrete, abrechenbare Wettbewerb, weil es nicht nur schlechthin um Planerfüllung gehe, sondern um – wie betont – die tägliche Planerfüllung. Das verlange, sich

stärker als bisher solchen Fragen zuzuwenden, wie sozialistische Arbeitsdisziplin, Ordnung und Sauberkeit am Arbeitsplatz, Sicherheit usw.

Wir benötigen eine kritische Einstellung zum sozialistischen Eigentum. Dazu sei, von Optimismus getragen, die Auseinandersetzung auch öffentlich zu führen – in der Betriebszeitung, im Betriebsfunk, an den Wandzeitungen der einzelnen Bereiche. Auch das

Die 9. Tagung der Kreisleitung der SED Berlin-Köpenick beschloß den Volkswirtschaftsplan 1981, über den wir in der nächsten Ausgabe des „TRAFO“ berichten

trage dazu bei, politisch-ideologische Erziehungsarbeit zu leisten, betonte Genosse Seidel. Aber auch das Erläutern bestimmter Zusammenhänge wie „Was bedeutet Leistungsanstieg?“, wie sieht die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik konkret aus?, dürfe nicht aus den Augen verloren werden.

Die Mitglieder und Kandidaten der Kreisleitung gaben dem Volkswirtschaftsplan des Stadtbezirks ihre Zustimmung.



Der Friede ist die Grundlage allen Lebens

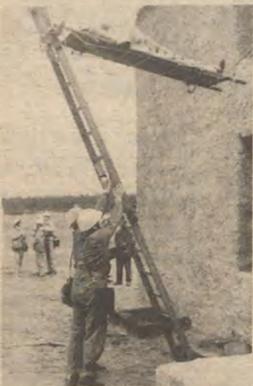
Der Artikel von Genossen Erich Honecker, in dem er wichtige Eckpunkte der Sicherung des Weltfriedens der letzten Jahre aufzeigt und

hervorhebt und hierbei die Rolle des festen Bündnisses zwischen unserem Staat und der Sowjetunion sowie mit den anderen sozialistischen Ländern als eine wesentliche Grundvoraussetzung bezeichnet, macht deutlich, in welcher komplizierter und verantwortungsvoller Zeit wir leben.

Der Frieden in der Welt, die Zusammenarbeit aller Staaten auf der Grundlage der friedlichen Koexistenz – das sind Grundbedingungen für die weitere Entwicklung der Menschheit. Und hierfür trägt ein jeder durch sein persönliches Engagement im Betrieb, in der Familie und im Wohngebiet seinen Anteil. Denn erst die Summe all dieser persönlichen Haltungen und Einstellungen widerspiegelt die wirtschaftliche und politische Stärke eines Landes und trägt somit zur Sicherung des Friedens bei.

Michael Schock, EN

ZV-Praxis



Redaktion: Das Ausbildungsjahr 1979/80 in der Zivilverteidigung, das unter der Losung „ZV-Initiative 80“ stand, wurde erfolgreich abgeschlossen. Genosse Sendelbach, welche Ergebnisse gab es?

Johannes Sendelbach: Das Ausbildungsjahr 1979/80 stellte sowohl an die Führungsorgane der ZV im Betrieb als auch an die Einsatzkräfte Anforderungen, die komplizierter und anspruchsvoller waren als je zuvor. Heute kann den Mitarbeitern der ZV im Betrieb bestätigt werden, daß sie mit wenigen Ausnahmen diesen Anforderungen gerecht geworden sind und Ausbildungsergebnisse erreicht haben, die das Prädikat „Führungsbereit“ für die Führungsorgane und die höchste Stufe der Einsatzbereitschaft für die Einsatzkräfte rechtfertigen. Daraus ist der Schluß zu ziehen, daß sich die neue Struktur der Kräfte der ZV bewährt hat und daß insbesondere das Zusammenwirken zwischen Führungsorgan und Einsatzkräften qualifiziert worden ist.

Wir wissen, daß sich die ständige Verbesserung der Leistungsfähigkeit unserer ZV-Mitarbeiter und ihrer Einheiten nicht von selbst ergibt, sondern daß es notwendig ist, diesen Prozeß immer wieder zu analysieren und geeignete Maßnahmen zu seiner Weiterentwicklung durchzuführen. Dabei hat sich der sozialistische Wettbewerb in den ZV-Kollektiven und in den Arbeitskollektiven selbst als bewährtes Mittel zur Leistungssteigerung bestätigt. Die in seinem Rahmen gewachsene schöpferische Mitarbeit hat gute Früchte getragen und einen erheblichen Beitrag zur Entwicklung der Bestenbewegung geleistet. Hohe Ergebnisse wurden dort erreicht, wo nicht nur die jeweiligen Führungskader der ZV, sondern auch Leiter, Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre geprüft und gesteuert haben.

Von besonders großer Bedeutung ist die Vorbereitung der Ausbildungen: gewesen. Gute Erfahrungen wurden dort gesammelt, wo neben der organisatorisch-fachlichen Vorbereitung auch die politisch-ideologische Motivierung nicht fehlte. Hier lohnt sich der Erfahrungsaustausch, an dem sich auch Leiter, Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre beteiligen sollten.

Redaktion: Am 6. Januar wurde im Karl-Liebknecht-Zimmer das neue Ausbildungsjahr in der Zivilverteidigung eröffnet. Kollege Häsel, wie werden die guten Ergebnisse und Initiativen der Einsatzkräfte der ZV im neuen Jahr genutzt und weitergeführt?

Rolf Häsel: Wir werden die guten Ergebnisse des Ausbildungsjahres 1979/80 dahingehend nutzen, daß wir

versuchen, die Qualität der Ausbildung weiter zu verbessern. Durch das weitere Üben der zur Ausbildung gehörenden Elemente und auch durch die Einbeziehung neuer Elemente sind wir bemüht, die Ausbildung interessant zu gestalten und die Mitarbeit aller Einsatzkräfte zu fördern. Es kommt besonders darauf an, durch gute Vorbereitung, Ausarbeitung der Konzepte und durch die parallele Arbeitsweise aller Einsatzkräfte unsere Ausbildungszeit maximal zu nutzen.

Die Beteiligung soll auch in diesem Jahr bei rund 90 Prozent liegen. Alle Einsatzkräfte haben einen Ausbildungsplan erhalten, ebenfalls alle staatlichen Leiter. Außerdem ist es uns in den zurückliegenden Jahren gelungen, einen festen Ausbildungsrythmus zu finden, der mit dem Produktionsablauf abgestimmt ist. Die Kollegen sind darauf eingestellt, so daß wir eigentlich wenig Schwierigkeiten haben.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Pflege der Ausrüstungen. Wir werden versuchen, unsere Arbeit besonders in Sachen Ordnung und Sauberkeit in den Kammern weiter zu verbessern.

Redaktion: Worauf sollten wir in diesem Jahr, das ganz im Zeichen des X. Parteitag des SED steht, unsere besondere Aufmerksamkeit richten?

Werner Thierack: Grundlage für unsere Arbeit ist das Wettbewerbsprogramm des TRO. Ausgehend davon erarbeiteten die einzelnen ZV-Formationen ihre entsprechenden Verpflichtungen. Als Schwerpunkte sind darin die politisch-ideologische Arbeit und die Öffentlichkeitsarbeit enthalten und außerdem der Plan der politischen Arbeit. Damit wollen wir erreichen, daß vor allen Dingen in der Frage der Einflußnahme der Kader auf die einzelnen Einsatzkräfte und auf unsere TROjaner insgesamt eine größere Breitenwirkung erzielt und offene Fragen und Probleme besser berücksichtigt werden können.

Wichtig ist auch die Zusammenarbeit mit der BPO-Leitung und dem APO entsprechend dem Politbürobeschluss vom 2. Oktober 1979. Als besonderen Punkt in unserem Plan der politischen Arbeit haben wir die Beratung mit den Genossen fest-

gehalten, die mindestens zweimal im Jahr stattfindet und auf der wir Erfahrungen austauschen. Wir haben damit erreicht, daß wir uns die Nachzügler, die wir 1979 durchführen mußten, 1980 ersparten. Unser politischer Einfluß hat sich weiter erhöht, so daß wir unsere Aufgaben besser erfüllen konnten.

Es hat sich auch herausgestellt, daß unsere Kollegen selbst in den Schulungen von uns qualifiziertere Belehrungen forderten, eine stärkere Verbindung zur Praxis, so wie es von unserem Sanitätszug in Zusammenarbeit mit der Betriebspoliklinik gehandhabt wird.

Ein weiterer wichtiger Punkt in den Verpflichtungen der ZV-Formationen ist die Frage der Einsatzbereitschaft, d. h. die Einsatzmoral, die Vollständigkeit der Ausrüstungen, die Pflege des Materials. Dabei möchte ich auch nicht die Vollständigkeit vergessen. Wir sollten unbedingt die 100 Prozent und dazu bis zu 15 Prozent Reserve bei den Einsatzkräften in jeder Formation erreichen.

In Sachen Qualifizierung und Schulung unserer Einsatzkräfte haben wir uns vorgenommen, Sonderschulungen für die Nachzügler und neuen Mitarbeiter durchzuführen. Unter Qualifizierung verstehen wir aber auch die Übernahme einer Patenschaft über eine unserer Patenschulen, in unserem



Rolf Häsel, wissenschaftlicher Mitarbeiter des T-Direktors (links im Bild), ist Führungskader einer ZV-Formation, sein Gesprächspartner Genosse Johannes Sendelbach, Leiter des Büros des Werkdirektors, arbeitet als Führungskader im Führungsorgan der ZV unseres Werkes mit.

Mitarbeiter der ZV zwingen um beste Ausbildungsergebnisse

Falle ist es die Karl-Liebknecht 1981 weiter zu erknecht-Oberschule. Wir wollen dieses Ziel zu erreichen für Sozialistische Wehr, ist eine ständige Über-erziehung Aussprachen Führungsarbeit gemeinsam ren, als ZV-Formation öden staatlichen Leitern als TRO insgesamt ihn gesellschaftlichen Organen notwendig. Dabei es besonders um die Auch die Fragen der ökonomische Auseinanderset- mischen Belange sollten in den APO, mit den diesem Jahr mehr zur Gossinnen, von denen wir tung kommen. D. h., v mit Recht fordern können es besser verstehen daß sie beispielgebend die Übungen und Ausbildungs Fragen vorangehen. gen mit produktiven Frage

Anlässlich der Eröffnung des Ausbildungsjahres 1981 in der Zivilverteidigung am Zimmer unseres Werkes Redaktion unserer Betriebszeitung zu einem Gespräch ein.

Der Einladung waren G. Genosse Johannes Sendelbach, Genosse Werner Thierack, Kollege Rolf Häsel, T. Genossin Eva Jussios, P.

zu verknüpfen. Es gibt gute Beispiele im KWO, v Frauen und Mädchen, Kindertageeinrichtungen, ausgerüstet und auch ren. Wir wissen, daß vier wurden. Solche Möglichkeiten gibt es auch t. Berufsausbildung oder uns. Sie müssen allerdings vorher genau geplant werden. Hier erwarten wir v den Direktoren Hinweise. e

Redaktion: Ein besonderer Schwerpunkt ist die Mitarbeit der Frauen in der ZV. Wie kann die Gewinnung von mehr Kolleginnen. Warum ist es so wichtig, noch mehr TROjanerinnen in die ZV-Arbeit einzubeziehen?

Eva Jussios: Seit über Jahren leben wir in Europa im Frieden. Die Entwicklung der Frauen und Mütter sowie ihrer Familien in unserer Rten, daß auch hier von publik hat in all diesen Jahren noch nie ein so hohes Niveau erreicht wie gerade in den letzten. Ein hohes Niveau in der persönlichen Entwicklung, in der Qualifizierung der Frauen. Unsere Familien leben im Wohlstand und in Sicherheit. Doch diese Erfolge berechtigen nicht, uns in Frieden und Sicherheit zu wiegen, betrachten wir die immer aggressiver werdende Politik des Imperialismus. Es muß unsere Frauen und Müttern immer wieder klargemacht werden, daß der Frieden kein Geschenk ist, sondern Tag für Tag neu erungen werden muß. Deshalb stellen wir uns als Frauenausschuß auch v hinter die Forderungen, die Mitarbeit unserer Kolleginnen in der ZV sowohl in der Qualität als auch in der

Reserven bei den jungen Frauen und Mädchen. Noch dem Jugendverband gehören. Wir wissen, daß Kader, egal ob sie aus Berufsausbildung oder einer Fach- oder Hochschule kommen, eine komplette Ausbildung in der Zivilverteidigung besitzen. In Arbeitskollektiven halten sie sich oft zurück, so daß hier ein Zick zu dem entsteht, was in der beruflichen Entwicklung und Qualifizierung nicht haben. Sie zeigen zu die Bereitschaft, das Getriebe in den Formationen der Zivilverteidigung aktiv anzuwenden. Deshalb haben wir Kontakte zur FDJ-Leitung aufgenommen und erörtern, daß auch hier von Jugendfreunden konkrete Verpflichtungen zur Übung der Verteidigungsaufgaben übernommen werden.

Redaktion: Wie kann die Aktivität und Ausbildung der Frauen weiter erhöht werden?

Eva Jussios: Um die Effektivität und Qualität der Ausbildung in der Zivilverteidigung zu erhöhen zu können, müssen wir junge und gealterte Einsatzkräfte, die in der Lage sind, Schutzkleidung zu tragen und unter erschwerten Bedingungen die Arbeitsarbeiten durchzuführen. Deshalb können wir uns nicht mehr nur auf die besten älteren Kolleginnen beschränken, sondern wir müssen junge Kräfte überzeugen und gewinnen.

Des weiteren müssen wir darauf achten, daß wir die Ausbildungszeit effektiv nutzen, d. h. daß die Frauen und Mädchen vorbildliche Einsatzbereitschaft zeigen, daß die geplanten Stunden während und vor allem nach der Arbeitszeit, die ja für die Frauen und Mütter besonders kostbar sind, so effektiv wie möglich genutzt werden, um hohe Ergebnisse zu erzielen. Das bedingt eine hohe innere Einsatzbereitschaft jedes einzelnen und zum anderen als Voraussetzung unserer ständige Erhöhung des Qualifikationsniveaus unserer Frauen, d. h. die Erhöhung des Anteiles der Frauen, die eine abgeschlossene Sanitäts-



Zu unseren Gesprächspartnern gehörte auch Genossin Eva Jussios, Leiterin der Abteilung PBW, Mitarbeiterin im Sanitätszug und stellvertretende Vorsitzende des Frauenausschusses unseres Werkes.

ausbildung besitzen und einen Wochenlehrgang absolviert haben, und auch die bessere Nutzung der Wintermonate für die ständige Übung und Festigung des Gelernten.

Erwähnt werden muß ebenfalls, daß wir durch die Mitarbeit in der Arbeitsgruppe der Frauen der Zivilverteidigung unseres Kombinates die Erfahrungen der anderen Kombinatebetriebe auf diesem Gebiet nutzen.

Redaktion: Unsere Einsatzkräfte der Zivilverteidigung werden nicht nur im TRO selbst wirksam. Eine Reihe von ihnen ist auch eingesetzt in unseren Patenschulen im Rahmen der sozialistischen Wehrerziehung. Welche besonderen Initiativen gibt es hier? Wie sieht diese Arbeit konkret aus?

Rolf Häsel: Seit einigen Jahren werden von Füh-

rungskräften der Zivilverteidigung in unseren Patenschulen die Lehrgänge für ZV in den 9. Klassen durchgeführt. Dazu wird uns von den Schulen das entsprechende Vorbereitungsmaterial zur Verfügung gestellt, so daß wir dort die notwendigen Grundlagen haben. Das



Genosse Werner Thierack, Abteilungsleiter BM, leistet seinen Beitrag zur Verteidigung unserer sozialistischen Heimat als Politikader in der Zivilverteidigung. (Auf unserem Foto rechts im Gespräch mit seinem Kollegen Siegfried Klemmer.)

Übungsmaterial, die Ausrüstungen, die für den Lehrgang benötigt werden, kommen vor allem aus unserem Werk. Die Ausbildung erfolgt im Rahmen des Unterrichtes sehr diszipliniert. Die Vorbereitung ist gut. Und es ist uns gelungen, die Schüler gut in die Ausbildung einzubeziehen, ihre Mitarbeit hat sich im Laufe der Jahre weiter verbessert.

Redaktion: Welche Aufgaben obliegen den staatlichen Leitern, den Partei- und Gewerkschaftsfunktionären im Rahmen der Zivilverteidigung?

Johannes Sendelbach: Die Aufgaben der ZV im Betrieb sind als Aufgaben wie alle anderen im Betrieb zu lösen anzusehen. Ihre Erfüllung ist vollständig in den Leitungsprozeß einzubeziehen, d. h., auch diese Aufgaben sind sorgfältig vorzubereiten, zur Durchführung anzuweisen, hinsichtlich ihrer Realisierung und Wirksamkeit zu kontrollieren. Je enger der Leiter dabei mit seinen Partei- und Gewerkschaftsfunktionären zusammenwirkt, um so umfassender und gründlicher wird die Aufgabe gelöst. Das ist keine neue Erkenntnis. Der Werkdirektor z. B. ist gleichzeitig Leiter der ZV im Betrieb und muß seit Jahr und Tag den Fragen der ZV die gleiche Aufmerksamkeit schenken wie den Fragen der Erfüllung der Planaufgaben. Genauso trägt jeder andere Leiter bis zum Meister und Gruppenleiter die Verantwortung für die Belange der

ZV in seinem Verantwortungsbereich. Das zu begreifen wird um so dringlicher, je härter der entspannungsfeindliche Kurs der führenden imperialistischen Kräfte in der Welt wird, d. h. je mehr mit der Möglichkeit eines Krieges gerechnet werden muß. Andererseits sind Menschen und Werte zu kostbar, um sie im Falle von Katastrophen und schweren Havarien aufs Spiel zu setzen. Sich und andere zu schützen, sich und anderen zu helfen, das ist die Basis für die Mitarbeit in der ZV. Dieser Aufgabe kann sich kein vernünftiger Mensch verschließen. Diese Feststellung gilt für jeden Mitarbeiter, der für den Dienst in der ZV tauglich ist, erst recht aber für den Leiter. Es ist deshalb in Zukunft immer notwendiger, daß sich sowohl der Leiter als auch der Partei- und Gewerkschaftsfunktionär dem Anliegen der ZV mit dem gleichen Verantwortungsbewußtsein stellt, wie den gewohnten Aufgaben der täglichen Planerfüllung und der politischen Erziehung der ihnen anvertrauten Kollektive.

Redaktion: Wir danken für das Gespräch.

Für gute Arbeit in der ZV geehrt

Für ihre hervorragenden Leistungen in der Zivilverteidigung wurden folgende Kollegin und folgende Kollegen anlässlich der Eröffnung des Ausbildungsjahres 1981 am 6. Januar mit dem Bestenabzeichen der ZV ausgezeichnet:

Brunhilde Seidel, R. Manfred Bittner, E. Dieter Sarnoch, O. Dieter Witt, O. Horst Striegler, Q. Horst Weber, Z. Harald Hürdler, G. Peter Schneider, E. Helmut Sasse, L. Kollege Esch, OR. Heinz Axin, N.

Allen Geehrten im Namen aller TROjaner unseren herzlichsten Glückwunsch.

Für gute Arbeit in der ZV geehrt

Für ihre hervorragenden Leistungen in der Zivilverteidigung wurden folgende Kollegin und folgende Kollegen anlässlich der Eröffnung des Ausbildungsjahres 1981 am 6. Januar mit dem Bestenabzeichen der ZV ausgezeichnet:

Brunhilde Seidel, R. Manfred Bittner, E. Dieter Sarnoch, O. Dieter Witt, O. Horst Striegler, Q. Horst Weber, Z. Harald Hürdler, G. Peter Schneider, E. Helmut Sasse, L. Kollege Esch, OR. Heinz Axin, N.

Allen Geehrten im Namen aller TROjaner unseren herzlichsten Glückwunsch.



Unbequeme Aufgaben nicht anderen überlassen

Seit 1976 bin ich bestrebt, im Rahmen der Zivilverteidigung unseres Betriebes meinen persönlichen Beitrag zur Landesverteidigung zu leisten. Als Reserveoffizier der NVA war der Beitritt zur ZV eine normale und folgerichtige Entscheidung.

Ich bin der Auffassung, daß jeder Bürger unseres Landes seinen Möglichkeiten entsprechend beitragen muß, sich selbst, seine Mitbürger, unsere Betriebe als Teil der gesamten Volkswirtschaft, alle lebensnotwendigen Einrichtungen, alles von uns Geschaffene vor den Folgen militärischer Aggressionshandlungen genauso wie vor den Folgen von Katastrophen und anderen Gefahrensituationen zu schützen und zu bewahren. Nur auf diese Weise kann die sozialistische Gesellschaftsordnung, der Staat, den Schutz der sozialistischen Errungenschaften realisieren.

Man kann nicht alle notwendigen, aber unbequemen Aufgaben „den anderen“

überlassen. Das, was für das normale Berufs- und Alltagsleben gilt, gilt in erhöhtem Maße für Katastrophen und insbesondere für einen eventuellen Kriegsfall.

Leider zeigt die gegenwärtige internationale Situation, daß wir weiterhin davon ausgehen müssen, daß uns ein neuer Krieg aufgezwungen werden kann, trotz aller Bemühungen der sozialistischen Staaten um Frieden und Abrüstung. Da in einem solchen Konflikt auch der Einsatz von Massenvernichtungsmitteln nicht ausgeschlossen werden kann, darf man auch vor dieser Gefahr nicht die Augen verschließen, sondern muß alles dafür tun, sich über den Charakter der drohenden Gefahren zu informieren und zu lernen, sich richtig zu verhalten und zu schützen.

Der Platz für die Lösung dieser Aufgabe ist für mich auch in der kommenden Zeit der Sanitätszug des DRK im Rahmen der Zivilverteidigung.

Manfred Bittner, FK

„Achtung Sendung – bitte Ruhe!“

In beinahe jeder der letzten Ausgaben des „TRAFO“ machten wir Sie, liebe TROjaner, bekannt mit Initiativen und Vorhaben des Werkkollektivs, ideenreich und mit Schwung den X. Parteitag der SED gut vorzubereiten. Heute – und das ist Ihnen bestimmt auf Anheb aufgefallen – möchten wir Sie auf ein nicht alltägliches Gebiet führen – der Arbeit unserer im Betriebsfunk tätigen Genossinnen. So unterhielten wir uns mit Christa Brunn und Birgit Broll und hatten folgende Fragen an sie:

Zweimal täglich – zur Frühstücks- und zur Mittagszeit – ist der Betriebsfunk ständiger Begleiter unserer TROjaner. Seit über dreißig Jahren schon mit Informationen, Argumentationen und viel Musik stets aktuell. Wie gelingt es euch, täglich mit euren Hörern im Gespräch zu sein?

Nun, ob es uns gelingt, das können und müssen unsere TROjaner schon selbst einschätzen. Wir bemühen uns jedenfalls mit Hilfe von festen Sendepänen und eines gewissen Sendeschemas, die Kollegen auf die Sendungen einzustimmen, sie anzusprechen. Sie wissen z. B. ganz genau, daß dienstags unter dem Motto „Quer durchs Werk“ betriebliche Kurznachrichten vermittelt werden, daß der Mittwoch vierzehntäglich jeweils im Wechsel der Gewerkschaft oder der FDJ reserviert bleibt. Ins Gespräch einbeziehen wollen wir alle TROjaner und versuchen daher, viele Gestaltungsmöglichkeiten zu nutzen, um so recht abwechslungsreich zu sein. Als ein gutes Mittel erscheint uns dafür das Interview, weil hier die Kollegen die Gelegenheit haben, selbst Stellung zu beziehen, ihre Gedanken und Erfahrungen selbst übermitteln können. Wichtig ist dabei auch, daß der Hörer durch entsprechende Fragestellungen mit einbezogen wird.

Wie nutzen die TROjaner selbst ihren Funk?

Unter anderem nutzt die Jugend ihn in starkem Maße. Die Jugendfreunde sind bemüht, die Sendungen in eigener Regie zu gestalten. Birgit Broll zum Beispiel hat sich aus dem Jugendstudio selbst heraus entwickelt. Heute leitet sie die Jugendlichen an. Bewährt hat sich hier, daß regelmäßig jeden Monat eine AFO zu Wort kommt. Angefangen bei der Musik bis hin zum gesprochenen Wort, den Beiträgen usw. wird verantwortungsbewußt selbständig gearbeitet.

Doch die Jugend könnte auch einmal eigene Ideen entwickeln! Meist verlassen sie sich nämlich auf uns.

Es gibt aber auch anderes

Genossin Christa Brunn, seit zwölf Jahren in diesen Räumen zu Hause, beim Cuttern eines Beitrages.

zu vermeiden. So aus der Schaltergeräteentwicklung. Hier haben sich unter Federführung des Kollegen Hahn einige zusammengefunden, um eine eigene kleine Redaktion ins Leben zu rufen. Ihr Ziel ist es, über neue Erzeugnisse und Ergeb-



... aber wehe dem, der annimmt, die Damen vom Funk hätten einen Vogel! Das scheint nur so.

nisse der Arbeit zu sprechen, Bestwerte zu verallgemeinern, zu sagen, mit wem auf der Basis der Kooperation eng zusammengearbeitet wird. Wir meinen, daß diese Initiative auch woanders Schule machen sollte.

Oder nehmen wir die TSG Oberschöneweide. Regelmäßig jeden Montag haben wir einen kurzen Bericht über die Spielergebnisse vom Wochenende parat. Und hier wird selbstkritisch eingeschätzt, wie jeder Spieler in Erscheinung trat, welche Leistungen da waren. Ebenso die Abteilung SV, die allgemeine Verwaltung, der Feriendienst, sie nutzen den Betriebsfunk als schnelles



Die einzelnen Sendungen werden gemeinsam durch die Redakteure vorbereitet und umgesetzt.

Informationsmittel, um kurzfristig zurückgegebene Reisen und ähnliches „an den Mann zu bringen“.

Daß die TROjaner regelmäßig ihren Funk empfangen können, dazu erfahren wir durch die Kollegen Helmut Klein und Emil Michl eine große Hilfe. Sie sind es nämlich, die die Technik rundherum instand halten. Und wir bedanken uns ganz herzlich bei ihnen.

Was wünschen sich die Funkredakteure von ihren Kollegen?

Na vielleicht, daß unsere Hörer mehr ihre eigene Meinung zum besten geben, und nicht nur etwas zur Musik sagen, die wir ausstrahlen. Die ist zwar wichtig, aber nicht das allerwichtigste. Man hört zwar öfter etwas in Versammlungen zum Funk, wenn direkte Anrufe kommen, wenn einmal ein falscher Zungenschlag unsererseits zu hören war. Aber sonst... Etwas Bequemlichkeit gilt es da zu überwinden. Bei manchen Problemstellungen haben wir das erreicht, z. B. bei der Solidarität. Und das ist uns Beweis, daß es eben doch zu machen geht.

Welche Vorhaben gibt es für die nächste Zeit, besonders in Vorbereitung auf den X. Parteitag?

So einiges, wie natürlich in anderen Kollektiven des Betriebes auch. Wir wollen da nicht zurückstehen. So haben wir vor, unter dem Motto „Was fördert und was hindert unsere Initiative?“ gemeinsam mit der Betriebszeitung eine Leserdiskussion zu führen. Dabei geht es uns um das Kosten-Nutzen-Denken, welchen Einfluß der einzelne hier ausübt, welche Initiativen die Kollektive vermelden. Wir wollen aber auch helfen, Unzulänglichkeiten aufzuspüren, ihnen nachgehen und sie abbauen. Dazu würden wir uns freuen, kämen recht schnell und viele Zuschriften.

Auch die Jugend ist in diesem Moment angesprochen: Wie verwirklichen wir das in uns gesetzte Vertrauen?, könnte zum Beispiel Diskussionsgrundlage sein. Auch die Gewerkschaft sollte es sich nicht nehmen lassen, hier stark einzusteigen. Ein Plan der Öffentlichkeitsarbeit liegt zwar von seiten der BGL vor, doch das ist viel zu wenig. Wie wär's mit einem Redaktionskollektiv, das selbst Sendungen gestaltet?

Unser Betriebsfunk – unser Funk?

Meinungen + Meinungen + Meinungen

Vieles ist uns im Werk zu einer lieben Gewohnheit, ja zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Ich meine, das trifft auch auf das Hören des Betriebsfunks zu.

Daß diese „Selbstverständlichkeit“ immer gut funktioniert, die Genossen und Kollegen ständig aktuell informiert und auch unterhalten werden – dazu bedarf es der tagtäglichen fleißigen Kleinarbeit unserer beiden Betriebsfunkredakteure, der Genossinnen Christa Brunn und Birgit Broll. Daher an dieser Stelle an sie beide ein herzliches Dankeschön der Betriebsparteileitung und für die weitere Arbeit viel Erfolg!

Peter Harz
Parteisekretär

Der Betriebsfunk? Seine Sendungen gefallen mir sehr gut. Die Beiträge sind stets aktuell, informativ und abwechslungsreich. Man kann und sollte ihn hören, unseren Betriebsfunk.

Heinz Klee, ständiger
Stellvertreter des
Betriebsleiters O

Wir hören den Betriebsfunk nicht regelmäßig, das bedingt unsere Arbeit. Er ist für uns schon zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Besonders interessieren uns die Beiträge über den Trafobau.

Wolfgang Loose,
Meister OFÖ/Tr

Mit 'nem Kuß per Mikro

Fragt man mich, was ich über unseren Betriebsfunk denke, lautet die Antwort – nur Gutes! Diese durch mich aufgestellte Behauptung kann ich natürlich auch begründen. Beleuchten wir doch einmal, wer verbirgt sich hinter unserem Funk? Über ein Jahrzehnt wird dieser nun schon von Genossin Christa Brunn „betrieben“. Wieviel Tage kommen da zusammen, seither das vertraute ... und hier meldet sich wieder unser Betriebsfunk... ertönt? Wieviel TROjaner nutzen wohl die Möglichkeit, über den Betriebsfunk die Probleme, Gedanken, Vorstellungen und Kritiken darzulegen? Genossin Christa Brunn steht jenen zur Seite, die beispielsweise bei wichtigen Formulierungen nach dem rechten Wort suchen. Und das tut sie mit schöner Gleichmäßigkeit über Jahre hinaus – das sollten wir einmal anerkennend vermerken. Aus der oben angeführten Betonung „gut“ ließe sich sicherlich auch zum „sehr gut“ kommen. Ich denke da an die Möglichkeit, „Dornröschenschläfer“ mit

Hilfe des Funks zu wecken. Natürlich nicht in dem Sinne, daß Genossin Brunn als Prinz verkleidet nun Küsse austeilte. Doch wie wär's mit einem „Kuß per Mikrofon“? Manch einer braucht eben, um höhere Aktivitäten zu entwickeln, solch ein Hilfsmittel. So auch wohl die 180 Gewerkschaftsgruppen, die doch wirklich ein weites Feld „beackern“ könnten innerhalb des sozialistischen Wettbewerbs.

In der letzten Zeit erregt ein Wort im Werk die Gemüter. Ist es auch nicht sehr schön, dieses Wort, so trifft's doch den Kern. Ich meine den „Prozeßverantwortlichen“ – auch im Betriebsfunk. Jedoch, ein Redakteur und sein Stellvertreter allein können's nicht schaffen. Also dann auf gutes Gelingen bei der Einbeziehung vieler TROjaner in die „Prozeßverantwortlichkeit“ gegenüber dem Betriebsfunk. Und für die Genossinnen Christa und Birgit viel Freude und Spaß an der Arbeit für 1981!

Hans Fischbach, PK

Mit gutem Ergebnis

Mit Abschluß des III. Quartals 1980 konnten in der Aktion Materialökonomie 762 719 Mark erwirtschaftet werden. 37 200 Stunden Arbeitszeit wurden eingespart. Die FDJler unseres Werkes rechneten weiterhin 19 200 kg Papier und 237 Tonnen Schrott ab. Für das „Konto junger Sozialisten“ erwirtschafteten sie damit 96 612 Mark. Außer der AFO 1 beteiligten sich alle FDJ-Gruppen an der Sekundärrohstoffgewinnung.

„Grünes Licht“ für Berufswettbewerb

Den Startschuß für den sozialistischen Berufswettbewerb 1981 gab die Leitung der Betriebsschule mit einem Appell aller Lehrlinge und Schüler in der Montagehalle der Lehrwerkstatt.

Der 1. Sekretär der FDJ-Grundorganisation, Genosse Lutz Sandig, wies in seiner Ansprache auf die neuen komplizierten Aufgaben hin, die mit der Parteitaginitiative der FDJ auch von den

Lehrlingen zu lösen sind. In der Bewegung der MMM gelte es ebenfalls, von durchschnittlichen Aufgaben wegzukommen und einen Qualitätssprung nach vorn zu machen. 22 Lehrlinge wurden anschließend für ihre guten Ergebnisse im Leistungsvergleich der berufspraktischen Ausbildung mit Urkunden und materiellen Anerkennungen geehrt.

AFO 6



Über meine Arbeit als Gruppensekretär

Ich bin Uwe Schoth und lerne im 2. Lehrjahr Maschinen- und Anlagenmonteur mit Abitur in unserer Betriebsschule. Zu den FDJ-Wahlen im vergangenen Jahr wählte mich meine Klasse wieder zum FDJ-Gruppensekretär. Meine Arbeit als Gruppensekretär setzt sich aus den monatlichen Mitgliederversammlungen, dem FDJ-Studienjahr, einem Mathe- und einem Russisch-Zirkel, den Politinformationen, Besuchen von Kultur- und DSF-Veranstaltungen sowie Kollektivfahrten zusammen.

Um all diese Veranstaltungen gut unter einen Hut zu bringen, setzt sich die Leitung zweimal im Monat zusammen und berät über die Aufgaben. Damit die Belastung für einzelne nicht zu groß wird, haben wir neben den 5 gewählten Mitgliedern noch 6 Lehrlinge in die Leitung berufen und versuchen außerdem ständig, noch mehr

Lehrlinge durch Übergabe konkreter Aufgaben in die FDJ-Arbeit einzubeziehen. Welche Aufgaben der einzelne übernimmt, beraten wir mit ihm in persönlichen Gesprächen, die ich gemeinsam mit unserer Klassenleiterin führe. Die Zusammenarbeit mit unserer Klassenlehrerin ist für mich sehr wichtig. Wir stimmen uns z. B. vor jeder Leitungssitzung über die Punkte ab, die besprochen werden sollen.

Die Vorbereitung und Durchführung der Leitungssitzung ist meine wichtigste Aufgabe. Meiner Ansicht nach ist es wichtig, daß in den Beratungen Probleme, die in der Mitgliederversammlung geklärt werden sollen, vorher ausdiskutiert werden, damit die Leitung möglichst als Einheit auftritt. Das darf aber keinesfalls heißen, daß sich die Leitung ab-



sondert. Jedes Leitungsmittglied muß sich bemühen, ein gutes Verhältnis zum gesamten Kollektiv zu haben.

Daß diese ganze Arbeit und die damit verbundene Entwicklung unseres Kollektivs nicht ohne Probleme abgeht, ist eigentlich klar. Doch ich muß sagen, daß diese Arbeit für mich – und ich glaube, auch für alle anderen – eine ganze Menge Spaß mit sich bringt.

Mit Raub- und anderem Getier auf du und du

Einen großen Anteil an unserem FDJ-Leben haben kulturelle Ereignisse. Im vergangenen Jahr noch nutzten wir die Gelegenheit und besuchten unseren Berliner Tierpark. Unsere Mitschülerin Silke Scheel, die über sehr gute Beziehungen zum Tierpark verfügt, organisierte diesen Tierparkbummel.

Pünktlich wie die Maurer fanden wir uns mit unserem Klassenleiter, Herrn Petrick, vor dem Bärenschaukasten ein. Danach ging es unter Silkes Führung zum Alfred-Brehm-Haus. Dort erwartete uns ein Kollege vom Tierpark, der uns durch das Brehm-Haus führte, Erläuterungen gab und unsere Fragen beantwortete. Um die Mittagszeit wurden wir dann auch Augenzeugen der Raubtierfütterung. Da genügend Fleisch vorhanden war, brauchten wir keinen aus unserer Mitte zu opfern. Nach der Fütterung widme-

ten wir unsere Aufmerksamkeit den fliegenden Hunden, die sich in der Tropenanlage des Brehm-Hauses wie zu Hause fühlen. Außerdem gibt es in dieser Anlage u. a. acht Meter hohe Gräser, Bananenstauden, Feigengewächse und seltene Vögel.

Da man an einem Tag jedoch nicht den ganzen Tierpark durchwandern kann, hatten wir uns schon vorher einige Tierarten und -gehege zur intensiveren Beobachtung ausgesucht, so z. B. die Raubvögel, die neue Pinguinanlage und die Wölfe. Bei letzteren legten wir jedoch Wert darauf, auf dem für die Besucher angelegten Weg zu bleiben.

Dieser Tierparkbesuch hat uns übrigens gut gefallen. Und...werft ihr, liebe Jugendfreunde, mal nicht wißt, was ihr unternehmen sollt, ein Besuch im Tierpark lohnt sich immer.

Ralf-Peter Wendt, AM 91

Ein gelungenes Bergfest

Vor nun schon einigen Wochen veranstalteten wir, die Lehrlinge der Klasse AM 82, unser Bergfest.

Unsere Lehrzeit hatten wir zwar schon seit einem knappen Jahr hinter uns, denn immerhin befinden wir uns schon im dritten und damit letzten Lehrjahr. Aber ein verspätetes Bergfest ist besser als überhaupt keins. Zu dieser Einsicht gelangt, bereiteten wir dann unsere Feier auch gründlich vor. Wer glaubt, das war so einfach, irrt gewaltig. Unser Hauptproblem bestand darin, einen geeigneten Raum zu finden. Nach vielen vergeblichen Anfragen in Klubhäusern und Gaststätten gab uns die Lehrbetreuerin der Lehrlinge des Kombines Kraftwerksanlagenbau den Tip, einmal im Jugendklub ihres Betriebes nachzufragen. Ein kurz darauf erfolgter Besuch los, und auch die vorhandene Klubs war nicht erfolg-

nen Räumlichkeiten fanden sofort unseren Zuspruch.

Nachdem in den Nachmittagsstunden des „Festtages“ noch die Vorbereitungen für ein kaltes Büfett getroffen wurden und die Jungen unserer Klasse genügend Getränke eingekauft hatten, stand dem Beginn unseres Festes nichts mehr im Wege. Gegen 19 Uhr trafen auch die ersten ein. In ihrer Begleitung befanden sich einige Mädchen aus dem 1. Lehrjahr. Unsere Jungen hatten sie eingeladen, um den Kreis der weiblichen Teilnehmer des Festes zu erweitern oder vielleicht auch, um erste freundschaftliche Kontakte zu knüpfen. Mit lautem Hallo wurde von ihnen sofort die Kellerbar in Beschlag genommen, und die ersten Tanzpaare bevölkerten auch die Tanzfläche. Als dann nach und nach der Rest der Klasse eingetrudelt war und auch die Lehrer den Weg

zum Jugendklub gefunden hatten, stand der ausgelassenen, guten und kameradschaftlichen Stimmung nichts mehr im Wege. Da saßen Lehrer und Schüler gemeinsam am Tisch, diskutierten, stellten Fragen, oder hörten ganz einfach zu. Und manch gutgemeinter Ratschlag wird in gemütlicher Runde, bei einer Flasche Bier, ganz anders aufgenommen, als in trockener Schulklassenatmosphäre.

Nicht schlecht staunten wir über die Kondition, welche einige unserer Lehrer beim Schwingen des Tanzbeines aufbrachten. Hervorzuheben sind da Frau Grötelüschen, unsere Deutschlehrerin, und unsere Klassenleiterin Frau Fern, die es beide einfach nicht übers Herz brachten, unseren Jungs auch nur einen Tanz abzuschlagen. Natürlich gab es unter den Lehrern auch Nichttänzer. Zu ihnen ge-



hörte zum Beispiel unser Englischlehrer Herr Fahrenbruch. Er zog es vor, den Abend im Keller zu verbringen, Anekdoten aus seinem Leben zu erzählen, mit Wodka verdünnte Brause zu trinken und dicke Zigarren zu rauchen, von denen er übrigens auch freigiebig seinen Schülern anbot, die es aber, mit Rücksicht auf Herz-, Lungen- und Darmtätigkeit vorzogen, darauf zu verzichten.

Zwischen vielen neuen Eindrücken und Erlebnissen verging für alle der Abend viel zu schnell. Es hat uns gut gefallen. Wichtig war für uns aber auch, daß es unseren Lehrern bei uns gefallen hat und daß sie sich bei uns wohl gefühlt haben. Und ich glaube schon auf Grund dieser Tatsache kann man unser Bergfest als gelungen ansehen.

Sylvia Kirst, AM 82

Tage des kulturellen Volksschaffens im KWO-Klubhaus

Vom 6. bis 22. März 1981

Gesellschaftliche Ereignisse sind den Volkskunstschaffenden immer Anlaß und Verpflichtung, kulturelle Höhepunkte ihrer Arbeit als Ausdruck der tiefen Verbundenheit mit dem sozialistischen Staat, der DDR, zu gestalten. Die sich ankündigenden Höhepunkte stellen eine Etappe der volkskünstlerischen Arbeit für die 19. Arbeiterfestspiele der DDR 1982 dar. Durch die gute Zusammenarbeit mit den Köpenicker Kulturhäusern werden die Tage des kulturellen Volksschaffens im

KWO-Klubhaus auch unsere Volkskunstgruppen mit einbeziehen.

Die Veranstaltungen tragen durchweg Werkstatt-Charakter, sie sind also als Erfahrungsaustausche zur schöpferischen Freizeitgestaltung und der praktischen Gemeinschaftsarbeit gedacht. Gleichzeitig sind diese Kultur- und Bildungspläne der sozialistischen Arbeitskollektive für 1981.

Unsere „TROjanischen

Kultur- und Bildungstagen“, die vom 13. bis 16. Mai 1981 stattfinden, werden aber genauso informativ gestaltet sein, das heißt, sie werden die Arbeit unserer TRO-Volkskünstler widerspiegeln.

Um nun auch den Volkskünstlern in der ganzen Breite Gelegenheit zu geben, sich mit ihren Interessen und Begabungen an einem Wettbewerb und Erfahrungsaustausch beteiligen zu können, z. B. Malen und Zeichnen, Fotografie und als schreibende Talente, kann diese Zeit zwischen dem 6. und 22. März 1981 genutzt werden.

Wenn nähere Angaben dazu erwünscht sind, geben das Klubhaus TRO und das KWO-Klubhaus allen gern und bereitwillig Auskunft.

Felicitas Greiner-Pol
Klubhausleiterin



In einer Talweitung des Schwarzbaches im Vogtland liegt Markneukirchen. 1350 erhielt Markneukirchen bereits das Stadtrecht. Eine beispiellose Entwicklung nahmen die Stadt und mit ihr die umliegenden Dörfer, als nach dem Dreißigjährigen Krieg böhmische Geigenbauer über die nahe Grenze in dieses Gebiet flüchteten und den Grundstein für die später weltberühmte Musikinstrumentenherstellung legten, insbesondere die Geigenbaukunst. Eine hervorragende Sehenswürdigkeit Markneukirchens ist die aus dem ehemaligen Gewerhemuseum hervorgegangene Musikinstrumentensammlung, die im „Paulus-Schlüssel“, einem schönen spätbarocken bürgerlichen Wohnbau, untergebracht ist. Auch von unserem Ferienheim in Gunzen ist Markneukirchen gut zu erreichen. Und ein Besuch dieses vogländischen Städtchens mit seinen vielen Sehenswürdigkeiten lohnt sich immer.



Im Pionierpark ist immer was los. In den 341 Arbeitsgemeinschaften, die es in diesem Schuljahr gibt, können Pioniere und FDJler basteln, knobeln, spielen, singen, tanzen, experimentieren, wandern, Sport treiben und vieles andere mehr. Also, da gibt es wirklich für jeden etwas. Unsere nebenstehenden Fotoschossen übrigen die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Foto des Pionierpalastes.

Ein Tip für Kollektive

Interessante Vorträge im Heimatgeschichtlichen Kabinett

Ein ständiges Vortragsangebot über unseren Stadtbezirk Köpenick, seine Geschichte und Kultur hält das Heimatgeschichtliche Kabinett, Elcknerplatz 8, für sozialistische Brigaden und Kollektive bereit. Die Vorträge werden im allgemeinen nach Absprache im Heimatgeschichtlichen Kabinett gehalten. Sie dauern rund 1 bis 1 1/2 Stunden und sind zum Teil mit Bildmaterial unterlegt.

Auch Sie, liebe TROjaner, haben die Möglichkeit, das

nachstehende Vortragsangebot zu nutzen. Anmeldungen sind unter der Telefon-Nr. 6 56 21 23 erbeten.

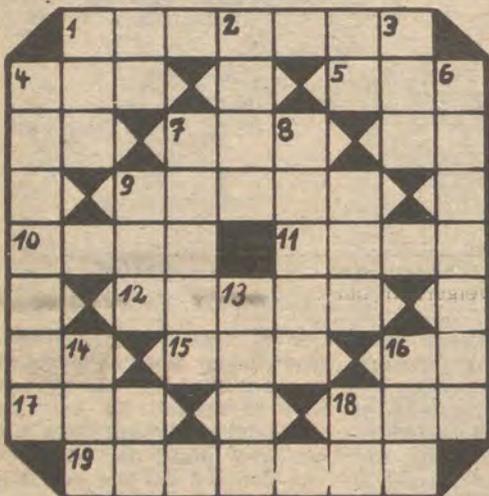
Folgende Vorträge können gehört werden:

1. Die Geschichte der Stadt und des Stadtbezirks Berlin-Köpenick (Lichtbildervortrag)
2. Die Geschichte der Arbeiterbewegung in Köpenick
3. Novemberrevolution und

4. Die Köpenicker Blutwoche 1933
5. Köpenick nach der Befreiung vom Faschismus
6. Die historische Entwicklung des Köpenicker Amtes und der Kietzer Vorstadt
7. Die historische Entwicklung der Dammvorstadt
8. Köpenicker Geschichte in Straßennamen und Flurbezeichnungen
9. Die Geschichte der Köpenicker Schloßinsel
10. Köpenicker Sagen
11. Literarisches Schaffen in und über Köpenick in Vergangenheit und Gegenwart
12. Der Friedrichshagener Dichterkreis 1890–1920
13. Bruno Willes Roman „Das Gefängnis zum Preußischen Adler“ – ein Stück Geschichte in der Literatur
14. Das Müggelgebiet im Leben und Werk Theodor Fontanes
15. Der Hauptmann von Köpenick – Legende und Realität

Außerdem befindet sich im Heimatgeschichtlichen Kabinett eine ständige Ausstellung zur Geschichte unseres Stadtbezirkes. Sie ist dienstags von 9 bis 18 Uhr geöffnet. Kollektive können diese Ausstellung dienstags sowie an allen anderen Werktagen nur nach Voranmeldung besichtigen. Das gleiche gilt für die Blutwochen-Gedenkstätte in der Puchanstraße.

Im Heimatgeschichtlichen Kabinett können Sie, liebe TROjaner, auch das jährlich erscheinende Heft der Köpenicker Schriftenreihe kaufen.



Ein 6 statuieren

Waagrecht: 1. Russischer Komponist des 19. Jahrhunderts, 4. alte russische Gewichtseinheit, 5. französischer Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts, 7. Fels, Schiefer, 9. Böschungsabsatz bei Dämmen und Gräben, 10. englische Schulstadt, 11. Maler 1686 bis 1739, 12. Fluß in Norditalien, 15. Gestalt einer Oper von Gotovac, 16. chem. Zeichen für Tellur, 17. Papageiengattung, 18. Dorfsiedlung der Turk- und kaukas. Völker, 19. aus Drogen gewonnener, farbiger Auszug.

Senkrecht: 1. Teil des Schiffes, 2. Strom in Mitteleuropa, 3. Vertiefung, 4. Maisgericht, 6. Beispiel,

Aufgabe, 7. Körperteil, 8. das vollkommen ausgebildete Insekt, 9. Riesenschlange, 13. Staat in Vorderasien, 14. bergmännisch für Ende der Strecke, 16. Unterart des Steinbocks, 18. chemisches Zeichen für Gold.

Auflösung aus Nr. 1/81

Waagrecht: 1. Gallium, 4. Inn, 5. Luv, 7. Ern, 9. Flair, 10. Blei, 11. Eton, 12. Stern, 15. Ewe, 16. Au, 17. Air, 18. Gas, 19. Spargel.

Senkrecht: 1. Gnu, 2. Lira, 3. Mut, 4. Ikebana, 6. Vilnius, 7. Elite, 8. Niere, 9. Fes, 13. Ewer, 14. Dis, 16. Aal, 18. Ge.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelminenhofstraße 83–85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Edith Schmidt, Redakteur: Regina Seifert, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau,

Sportkommission, KDT, Genosse Werner Wilfling, LR, Rummelsburg; Genossin Ursula Spitzer, Niederschönhausen; Genosse Gerhard Hildebrandt, Jugend: Doris Handke, EN, Fotos: Herbert Schurig und Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.